

ausdrücken, daß der Buchhändler der Einwirkung der sittlichen Mächte in seinem Berufe in besonderem Grade ausgesetzt ist.

Das zweite Buch behandelt die Quellen des kapitalistischen Geistes. Nach allgemeiner Erörterung des Problems finden wir im ersten Abschnitte unter dem Titel »Die biologischen Grundlagen« zunächst die Bourgeoisnaturen (Bürgernaturen und Unternehmernaturen) analysiert. Daran schließt sich die sehr interessante Abhandlung von der Veranlagung der Völker. Im zweiten Abschnitte geht der Verfasser den Einflüssen nach, die Philosophie und Religion auf den Menschen des Frühkapitalismus ausgeübt haben (Katholiken, Protestanten, Juden). Spezielle Kapitel über den Katholizismus, Protestantismus und Judentum schließen sich an und zeigen die Stellung, die berufene Vertreter dieser Religionsgemeinschaften dem kapitalistischen Unternehmungsgeist gegenüber eingenommen haben. Daraus ergibt sich eine geschlossene Behandlung des Anteils der sittlichen Mächte am Aufbau des kapitalistischen Geistes. Im dritten Abschnitt, »Die sozialen Umstände«, wird näher auf die Förderung des kapitalistischen Geistes durch den Staat, durch Wanderungen (der Juden, religionsverfolgten Christen, besonders Protestanten, Kolonisation), durch die großen Gold- und Silberfunde eingegangen und insbesondere der gewaltige Einfluß geschildert, den die ungeheure Entwicklung der Technik auf den Geist des modernen Wirtschaftsmenschen ausgeübt hat. Nachdem der Verfasser noch die vorkapitalistische Berufstätigkeit gestreift hat, kommt er zum Kapitalismus selbst und schließt mit einem Rück- und Ausblick. Die Psyche des modernen Wirtschaftsmenschen ist uns kein Geheimnis mehr, nachdem der Kapitalismus die letzte Barriere weggerissen hat, die den Unternehmer vor dem Versinken in die Untiefe schützte: das religiöse Empfinden. Die Zeit hat ihn gelehrt, auch in der Erde Lebenswerte zu finden, indem sie seine Tätigkeit mit eignen Reizen umgab. Das Geschäft ward zur Geliebten, zum Lebensinhalt des Unternehmers. Der Prozeß gewinnt noch mehr an Machtfülle, und neue Anreize führen zur Anspannung der letzten Kräfte. Der Ausblick ist wenig erfreulich, der Ausgang nach der Meinung des Verfassers höchst ungewiß. »Nun rast der Riese fessellos durch die Lande. Was kommen wird, wenn einmal der kapitalistische Geist aufgehört haben wird, seine jetzige Spannkraft zu besitzen, geht uns hier nichts an. Vielleicht wird der Riese dann, wenn er blind geworden ist, dazu abgerichtet, einen demokratischen Kulturkarren zu ziehen. Vielleicht auch ist es die Götterdämmerung. Das Gold wird dem Rheinstrom zurückgegeben. Wer weiß es?«

Die Darstellung stützt sich auf eine gewaltige Fülle geschichtlichen, religionsphilosophischen und philosophischen Materials. Die Kirchenväter mit ihren kaufmännischen Moraltheorien sind dem Verfasser ebensowenig fremd wie die Kaufmanns- und Unternehmertypen in den Romanen Gustav Freytags oder Kellermanns (Der Tunnel). Vermag der Leser den Ausführungen des Verfassers auch nicht in allen Punkten zuzustimmen, das Bild seines eignen Daseins gewinnt durch die Lektüre festere Gestalt und sicherere Umrahmung.

II. Die Betriebsführung.

In demselben Maße, in dem sich der Geist des modernen Wirtschaftsmenschen entfaltet, wuchsen die Erfahrungen in der Geschäftsführung und mündeten in dem bewußt und fest gesteckten Ziele, den Betrieb so rationell wie nur möglich zu gestalten. Combart bezeichnet dieses Streben als ökonomischen Rationalismus, dessen Erzeugung heute eine selbständige, haupt- und nebenberuflich geübte Tätigkeit vieler Tausende geworden sei, die sich abmühen, neue Buchhaltungs- und Registriermethoden, Schreib- und Rechenmaschinen usw. zu erfinden. Diese Verselbständigung des ökonomischen Rationalismus, seine Summierung, Objektivierung, Mechanisierung und Automatisierung, die auf der einen Seite neue Kräfte bindet, hat den ökonomischen Vorteil, daß sie die Kräfte des Unternehmers zu anderen Zwecken frei macht.

Hier stoßen wir heute auf die Spuren der Wissenschaft, die sich mehr und mehr der praktischen Lösung des Problems zuzuwenden beginnt. Das Land, das den Typ des modernen Wirtschaftsmenschen in höchstem Maße ausgebildet hat, weil das Betätigungsfeld des Einzelnen ein viel größeres war und weil in

der neuen Welt die Entwicklung nicht durch die Traditionen der Vergangenheit in dem Maße gehemmt wurde, wie auf dem alten Kulturboden Europas, Amerika, gibt die ersten brauchbaren Anregungen zur Benutzung wissenschaftlicher Hilfsmittel im Innenbetriebe moderner Wirtschaftskörper. Als grundlegendes Werk auf diesem Gebiete muß das Buch »The Principles of Scientific Management« von Frederick Winslow Taylor*) angesehen werden.

Taylor, in allem ein Mann der Praxis, geht von dem Grundsatz aus, daß das Hauptaugenmerk einer Verwaltung darauf gerichtet sein müsse, gleichzeitig die größte Prosperität des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers herbeizuführen. Das ist aber nur möglich, wenn die zu leistende Arbeit mit dem geringsten Aufwand an menschlicher Arbeitskraft, an Rohstoffen und Kosten für die Überlassung des benötigten Kapitals für Maschinen, Gebäude usw. verbunden ist. Die größte Prosperität besteht also in einer möglichst ökonomischen Ausnutzung des Arbeiters und der Maschine. Daß diese Ausnutzung nicht auf die Erzielung von Rekordeleistungen und auf die Anspannung der Kräfte bis zur Erschlaffung ausgehen darf, sondern gerade in deren Vermeidung die richtige Ökonomie erblickt, soll im folgenden noch genauer ausgeführt werden. Aufgabe und Pflicht einer Betriebsleitung erfahren nach Taylor eine bemerkenswerte Erweiterung insofern, als die Arbeit sich nicht mehr nach den sog. Faustregeln (Methoden, die im günstigsten Falle durch die Erfahrung, oft aber nur durch die Worte: »daß die Methode immer gegolten hat«, »daß die andern es auch so machen« oder »daß wir es immer so gemacht haben« begründet werden) richtet, sondern ein jeder Handgriff wissenschaftlich untersucht, gemessen und bestimmt wird. Ein genaues Studium nicht nur der Arbeit (Messung), sondern auch des arbeitenden Individuums, der Arbeitsbedingungen, Werkzeuge usw. führt zu bestimmten Ergebnissen und Forderungen der Arbeitsleistung. Eine fast überall vorhandene Neigung zu einer Art von passiver Resistenz, des sog. Sichdrückens oder Bummelns der Arbeiter, wird dadurch unmöglich. Eine Prüfung der Fähigkeiten des Arbeitenden bewahrt diesen davor, an der unrichtigen Stelle zu stehen. Die Arbeitsleistung wird nicht durch den guten Willen des Arbeitenden, sondern durch die wissenschaftliche Versuchstätigkeit des Betriebsleiters bestimmt. Die Arbeitskraft soll voll ausgenutzt, der Arbeiter aber keinesfalls überanstrengt werden. Man bezweckt eine möglichst häuslicherische Verwertung der menschlichen Kraft, die z. B. auch darin ihren Ausdruck findet, daß auch der Umfang der erforderlichen Ruhezeiten Gegenstand wissenschaftlicher Beobachtung und Erforschung bleibt. In der Tat ist es Taylor in seinen praktischen Versuchen gelungen, nicht nur die Arbeitsleistung und die Qualität der geleisteten Arbeit beträchtlich zu erhöhen, sondern gleichzeitig die Arbeitszeit nicht unwesentlich zu verkürzen. Hand in Hand mit diesen sowohl dem Arbeitgeber als auch dem Arbeitnehmer zugute kommenden Verbesserungen geht eine Erhöhung der Löhne und eine Verringerung der für die betreffende Arbeit erforderlichen Personenzahl.

Wie bereits gesagt, ist Taylor durchaus Praktiker. Darum sind seine in dem Buche von ihm beschriebenen Versuche das Interessanteste, was sich der Mann der Praxis denken kann. Es gelingt ihm, die elementare, rein körperliche Arbeit des Verladens von Roheisen derart durch genaues Studium zu vereinfachen und zu verbilligen, daß er die Durchschnittsleistung des Arbeiters von täglich 12½ t auf 47 t steigerte. Wie war das möglich? Er stellte eines Tages die Maximalleistung eines erstklassigen Arbeiters der Durchschnittsleistung aller gegenüber und fand die enorme Differenz. Die Aufgabe, diese Differenz auszugleichen, ließ ihn nicht ruhen. Die Lösung war trotz der einfachen Verhältnisse nicht leicht. Es mußte diplomatisch zu Werke und langsam vorgegangen werden, um die Arbeiter nicht kopfscheu zu machen. Durch vernünftige Auslese der Arbeiter, Studium der Arbeitsbedingungen, Steigerung der Löhne und Prä-

*) Frederick Winslow Taylor, Die Grundsätze wissenschaftlicher Betriebsführung. Deutsche autorisierte Ausgabe von Dr. jur. Rudolf Roessler. 8°. (XX, 156 S.) München und Berlin 1913, H. Oldenbourg. In Leinen geb. M. 8.50.